

Die Energiequellen der Zukunft.

Von Hans Dominik.

Die Hauptquelle unserer gegenwärtigen Kraft und Wirtschaft ist die Kohle. Wir rechnen die Kohle und brennen sie...

forstungen endgültig entsteht. Nach den Erfahrungen bei der Verbrennung der Kohle dürfen wir aber vermuten, daß auch diese Veränderung der kleinste Teilchen sich als eine gewaltige Energiequelle erweisen wird.

Die Ausgrabung von Herculaneum.

Der Oberleiter der italienischen Museen und Ausgrabungen, Professor Spinazzola, der gegenwärtig auch die führende Kraft bei den Ausgrabungsarbeiten in Pompeji ist, hat den Plan der Ausgrabung von Herculaneum...

Die Ausgrabung von Herculaneum, die dem achtzehnten Jahrhundert schließt sich an, ist eine der wichtigsten archaischen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte.

Im Gegensatz dazu erfährt die Kohle bei der Verbrennung eine tief einschneidende chemische Veränderung. Die kleinsten chemischen Teile zerfallen, die Kohlenstoffatome, verbinden sich mit den Sauerstoffatomen der Luft zu Kohlendioxid...

Umwandlung der Radettenanstalten in Zügelziehungsanstalten.

Man schreibt der „Täglichen Rundschau“ Berlin: Nach dem Friedensvertrag darf es zwei Monate nach Inkrafttreten des Vertrags in Deutschland nur noch so viel an militärischen Schulen geben, als unumgänglich nötig ist für den Bedarf an Offizieren für die zugehörigen Truppenteile.

Wie man in Oesterreich reist. — Fünfunddreißig Stunden von Wien nach Salzburg. — Die Fahrt nach dem „ausländischen“ Prag. — Ein Dutzend Erdstrümpfe 18,000 Kronen. — Großer Erfolg des Aufstiegs für die Wiener Kinder.

Wien, 9. Januar. XVII. Jahrgang 72. Wenn wieder einmal gute Zeiten kommen sollten und die Erinnerung auch das Schreckliche verdrängt und gemildert haben wird, dann wird der Erwähnung von 1920 dem hochauferendsten Gelingen...

ganzer Zug aus fünfundzwanzig Waggons bestehend mitsamt dem Lokomotivführer und Begleitpersonal. Wir suchten endlich weiter, aber nicht lange. Denn plötzlich blieb der Zug auf freiem Verkehren stehen und konnte nicht weiter.

Rafas für die armen kleinen Wesen auf hundert Kronen angelangt ist. In der Vorwoche hat ein alter Omalprofessor aus Rot sich erschossen, während dessen ein Ministerialrat im Alter von 75 Jahren, der wahrscheinlich keinen Revolver besaß, seine Leberentzündung durch einen Stiches abgab.

Nehmen wir den allerersten Fall: Jemand muß, ob er will oder nicht, von Wien nach Salzburg fahren, wie ich es dieser Tage mußte. Zunächst heißt es das gut aufpassen, daß man nicht in eine sogenannte Verkehrsperle hineinkommt. Das aber nur aus dem Grunde, weil das abenteuerliche Versteckspiel der Oesterreicher — parbon, nur Oesterreicher, da uns ja die Genies im Zeichen des Selbstschutzes der kleinen Völker verboten hat, den Namen Deutsch-Oesterreich zu führen — ist nämlich, daß alle paar Wochen eine acht- oder zehntägige vollständige Einstellung des Eisenbahnverkehrs erfolgt, weil zur Abwechslung wieder einmal eine Kohle da ist. Also müssen wir solchen Verkehrsperlen lieber man zur Weile fröhler war das ganz einfach, man nahm ein Autotaxi, fuhr zum Westbahnhof, kam fünf Minuten vor der Abfahrt des Zuges hin, löste sich, seine Karte, bezog sich in den Speisezimmer, ob gut und billig, in dem ein paar Zeitungen und Wippläcker und schon war man nach etwa sechs Stunden in dem mächtigsten schönen Salzburg. Jetzt ist das wesentlich, aber schon sehr wesentlich anders geworden. Schnellzüge gibt es keine mehr und der Personenzug geht ungefähr fünfzehn Stunden. Aber wie kommt man in diesen Personenzug hinein? Um eine Karte zu bekommen, muß man sich irgendwo zwei Tage vorher zu einem bestimmten Büro begeben. Dort leben aber schon etwa vier- oder fünfhundert Menschen, die auch alle Karten haben wollen. Also was tun? Man verdrückt die Karte um einen Tag, engagiert sich für hundert oder mehr Kronen einen Kursten, der abends gegen vier Uhr vor dem erwähnten Büro Aufstellung nimmt und man in Gesellschaft anderer hundert oder zweihundert Menschen die Nacht hindurch bis zum Vormittag wartet. Nicht ist es die Karte bekommen, während gleich nach ihm grünen wird: „Der Zug Wien-Salzburg überverkauft.“ Es gibt dann immer hundert oder zweihundert Menschen, die trotzdem stehen bleiben und bis zum nächsten Tag warten. Meistens gibt es auch andere Wege, um zu einer Karte zu gelangen und zwar in einem beschleunigten Hotelzimmer, dann kostet aber die Karte allein ein Teufelsdröckchen dreihundert Kronen.

Das ist so ungefähr der Verlauf einer Reise nach Salzburg und ein harmloses Kinderpiel gegenüber einer Reise nach dem goldenen Prag, das nicht mehr zu Oesterreich gehört, sondern zum tschechoslowakischen Republik, also zum Ausland. Um nach Prag zu kommen, braucht man vorerst einen Pass, den man, wenn man einundzwanzig Tage gemacht hat, leicht bekommt, und dann auf diesem Pass ein tschechoslowakisches Visum. Um das zu erhalten, muß man sich vor der Abreise der Eisenbahnstation stellen und zwar zwei bis drei Tage. Bitte, auch dies ist kein dummes Ding, sondern eine Tatsache. Die armen tschechischen Dienstmädchen und Arbeiter, die nach der Heimat wollen, nehmen sich einen Stuhl mit und einen Korb mit Essen, wozu sie auch eine Spieluhr mitbringen, um sich eine Suppe zu kochen und warten in der Bahnhofstraße, wo sie eine der Wachen sehen, die zwei Tage. Die wachenden armen Leute haben ihr Visum zum sehr hohen Preis bekommen, während die tschechischen Grenzener, die meistens weniger glücklich sind, aber ein außerordentlich einnehmendes Wesen haben, und es gibt wieder zwei Stunden Aufenthalt. Überlebensfähig ist das alles, so gelangt man nach Prag, dem schönen alten Prag, in dem man auf jede Frage als Antwort „Ja, Herr“ bekommt, aber dafür kein Zimmer. In Prag, das plötzlich die Hauptstadt eines großen Reiches geworden ist, befindet sich nämlich eine unheimliche Wohnungsnot, es gibt kein Doppelzimmer, auch wenn man es zehn Tage vorher bestellt hätte. Entweder man hat gute Bekannte, bei denen man übernachten kann, oder man muß, wenn es der Portier erlaubt, irgendwo in einem Winkel der Hofstraße irgendwo die Nacht zubringen. Sonst ist ein solches Leben in Prag, die Hauptstadt eines Reiches und viel höher als in Wien, und hier, Schindler, Butter — Dinge, die ich kaum noch in Erinnerung habe — liegen in allen Geschäftsauslagen. Jeder natürlich nicht nur, sondern auch die armen Oesterreicher der Stadt die Jüdenquartiere für November, Dezember und den letzten Monat Schuld gestehen ist.

Das Pfund wasser, frisch geschneitten Brennholzes kostet Krone 1.30! Die Weisen behaupten, daß wir erst im Beginn einer neuen Teuerungserstrebung sind. Die Ströflinge im Landbezirk heißen Tag und Nacht die „Hunger, Hunger!“ aus den Fenstern hinaus.

Das ist so ungefähr der Verlauf einer Reise nach Salzburg und ein harmloses Kinderpiel gegenüber einer Reise nach dem goldenen Prag, das nicht mehr zu Oesterreich gehört, sondern zum tschechoslowakischen Republik, also zum Ausland. Um nach Prag zu kommen, braucht man vorerst einen Pass, den man, wenn man einundzwanzig Tage gemacht hat, leicht bekommt, und dann auf diesem Pass ein tschechoslowakisches Visum.

Das ist so ungefähr der Verlauf einer Reise nach Salzburg und ein harmloses Kinderpiel gegenüber einer Reise nach dem goldenen Prag, das nicht mehr zu Oesterreich gehört, sondern zum tschechoslowakischen Republik, also zum Ausland. Um nach Prag zu kommen, braucht man vorerst einen Pass, den man, wenn man einundzwanzig Tage gemacht hat, leicht bekommt, und dann auf diesem Pass ein tschechoslowakisches Visum.

Das ist so ungefähr der Verlauf einer Reise nach Salzburg und ein harmloses Kinderpiel gegenüber einer Reise nach dem goldenen Prag, das nicht mehr zu Oesterreich gehört, sondern zum tschechoslowakischen Republik, also zum Ausland. Um nach Prag zu kommen, braucht man vorerst einen Pass, den man, wenn man einundzwanzig Tage gemacht hat, leicht bekommt, und dann auf diesem Pass ein tschechoslowakisches Visum.

Das ist so ungefähr der Verlauf einer Reise nach Salzburg und ein harmloses Kinderpiel gegenüber einer Reise nach dem goldenen Prag, das nicht mehr zu Oesterreich gehört, sondern zum tschechoslowakischen Republik, also zum Ausland. Um nach Prag zu kommen, braucht man vorerst einen Pass, den man, wenn man einundzwanzig Tage gemacht hat, leicht bekommt, und dann auf diesem Pass ein tschechoslowakisches Visum.

Das ist so ungefähr der Verlauf einer Reise nach Salzburg und ein harmloses Kinderpiel gegenüber einer Reise nach dem goldenen Prag, das nicht mehr zu Oesterreich gehört, sondern zum tschechoslowakischen Republik, also zum Ausland. Um nach Prag zu kommen, braucht man vorerst einen Pass, den man, wenn man einundzwanzig Tage gemacht hat, leicht bekommt, und dann auf diesem Pass ein tschechoslowakisches Visum.

Das ist so ungefähr der Verlauf einer Reise nach Salzburg und ein harmloses Kinderpiel gegenüber einer Reise nach dem goldenen Prag, das nicht mehr zu Oesterreich gehört, sondern zum tschechoslowakischen Republik, also zum Ausland. Um nach Prag zu kommen, braucht man vorerst einen Pass, den man, wenn man einundzwanzig Tage gemacht hat, leicht bekommt, und dann auf diesem Pass ein tschechoslowakisches Visum.

Das ist so ungefähr der Verlauf einer Reise nach Salzburg und ein harmloses Kinderpiel gegenüber einer Reise nach dem goldenen Prag, das nicht mehr zu Oesterreich gehört, sondern zum tschechoslowakischen Republik, also zum Ausland. Um nach Prag zu kommen, braucht man vorerst einen Pass, den man, wenn man einundzwanzig Tage gemacht hat, leicht bekommt, und dann auf diesem Pass ein tschechoslowakisches Visum.

Das ist so ungefähr der Verlauf einer Reise nach Salzburg und ein harmloses Kinderpiel gegenüber einer Reise nach dem goldenen Prag, das nicht mehr zu Oesterreich gehört, sondern zum tschechoslowakischen Republik, also zum Ausland. Um nach Prag zu kommen, braucht man vorerst einen Pass, den man, wenn man einundzwanzig Tage gemacht hat, leicht bekommt, und dann auf diesem Pass ein tschechoslowakisches Visum.

Das ist so ungefähr der Verlauf einer Reise nach Salzburg und ein harmloses Kinderpiel gegenüber einer Reise nach dem goldenen Prag, das nicht mehr zu Oesterreich gehört, sondern zum tschechoslowakischen Republik, also zum Ausland. Um nach Prag zu kommen, braucht man vorerst einen Pass, den man, wenn man einundzwanzig Tage gemacht hat, leicht bekommt, und dann auf diesem Pass ein tschechoslowakisches Visum.

Das ist so ungefähr der Verlauf einer Reise nach Salzburg und ein harmloses Kinderpiel gegenüber einer Reise nach dem goldenen Prag, das nicht mehr zu Oesterreich gehört, sondern zum tschechoslowakischen Republik, also zum Ausland. Um nach Prag zu kommen, braucht man vorerst einen Pass, den man, wenn man einundzwanzig Tage gemacht hat, leicht bekommt, und dann auf diesem Pass ein tschechoslowakisches Visum.

Das ist so ungefähr der Verlauf einer Reise nach Salzburg und ein harmloses Kinderpiel gegenüber einer Reise nach dem goldenen Prag, das nicht mehr zu Oesterreich gehört, sondern zum tschechoslowakischen Republik, also zum Ausland. Um nach Prag zu kommen, braucht man vorerst einen Pass, den man, wenn man einundzwanzig Tage gemacht hat, leicht bekommt, und dann auf diesem Pass ein tschechoslowakisches Visum.

Das ist so ungefähr der Verlauf einer Reise nach Salzburg und ein harmloses Kinderpiel gegenüber einer Reise nach dem goldenen Prag, das nicht mehr zu Oesterreich gehört, sondern zum tschechoslowakischen Republik, also zum Ausland. Um nach Prag zu kommen, braucht man vorerst einen Pass, den man, wenn man einundzwanzig Tage gemacht hat, leicht bekommt, und dann auf diesem Pass ein tschechoslowakisches Visum.

Spekulationsfieber in Berlin.

Berlin ist eine einzige große Börse geworden — so sieht es aus. Manche der kühnen, ganz Deutschland sei jetzt eine Börse, drängen in der Provinz ebenso wie bei uns. Ich kann das aber nicht nachprüfen.

In Berlin herrscht jedenfalls ein Fieber, wie, nach der Versicherung Eingeweihter, seit dem Wachsen der Börse nicht, solange man auch zurechtfindet. Ich sprach neulich schon von dem bei uns herrschenden Woggenut — und ich selbst komme mir vor wie ein „Aus auf die rechte Seite“, um mit Goethe zu reden, denn so nennt er doch einen „Reiz, der spekuliert“... Bankrottisten hatten mir gesagt, daß die Börse an der Spitze heute schon mehr Markt hat als je zuvor. Dazu gehört natürlich der umfassende Anteil weiterer Verbesserungsschritten. Wenn man und allen auf diesem Felde nicht abhelfen? Ich glaube, in Berlin spekuliert mancher Wagemann und anderer Preiskäufer in sogenannten Valutaspekulationen. Man hat Gebrüder mit böhmischem Namen, die geradezu in den letzten Tagen von hunderttausend auf hunderttausend Kronen zugenommen sind, in den Vorparlamenten, in denen die alten Wiener Börser ihr Recht spielen haben, ist die Sterblichkeit so groß, daß die Hälfte der Beirer sterben.

Der Spekulationsfieber von Wien, Dr. Böhm, erklärte, daß 90 Prozent der Wiener Spekulationen langweiliger Natur sind, in den Vorparlamenten, in denen die alten Wiener Börser ihr Recht spielen haben, ist die Sterblichkeit so groß, daß die Hälfte der Beirer sterben.

In zahllosen Briefen werde ich gefragt, ob es ratsam sei, seinen in Oesterreich lebenden Angehörigen Lebensmittelpakete, Lebensmittel, Kleider und so weiter zu schicken. Ich möchte davon nicht abraten, aber doch zur größten Vorsicht mahnen. Es wird auf den Bahnen ungeheuer viel geklaut und geraubt, das einschließlich Geld hat alle herkömmliche Moral hinweggefegt, alle wüsten, wider Goethes Wort an Stelle der Nächstenliebe getreten — fast scheint es, als ob Christus bezüglich den Tod am Kreuz erlitten hätte. Wer Pakete schicken will, möge dies unter allen möglichen Vorkehrungen tun und sie nur zu verlässigen Firmen anvertrauen. Hingegen kann man, Ehedes sowohl als auch Bargeld ruhig in registrierten Briefen an seine Lieben schicken. Soweit mir bekannt ist, kommen alle solche Briefe unverändert an. Vieles wurde ich gefragt, ob man mit Geld zur Vernehmung an Arme senden kann. Selbstverständlich bin ich gerne bereit. Bei der enormen Kaufkraft des amerikanischen Geldes kann man mit ein paar Dollars schon unendlich viel Gutes tun.

Und nun in eigener Sache: Jede Brief bringt mir ein Bündel Briefe, in denen sich Leser an mich um Auskunft wenden. Eine ist eine Weisheit, und um wie keine Geringere, weil sie mich so sehr freut, diese Welt zu erleben, wie es diesem oder jenem geht, komplizierte Anfragen in Geschäftsauslagen werden an mich gerichtet — kurzum, eine wahrer Flut von Anfragen. Bisher habe ich mich auf Aufopferung ganzer Nächte und großem Selbstverlust alles erwidert und brieflich beantwortet. Aber auf die Dauer bin ich außerstande, das auf diese Weise fortzusetzen. Ich habe daher einen gebildeten jungen Mann, der fünf Jahre in französischer Kriegsgefangenschaft als „liebendster“ Eigenes war, der angeblich tschechischen Nation ausgesetzt war, engagiert, der nun für mich die notwendigen Erläuterungen einbringt, Adressen nachprüft, Personen ermittelt und aufführt und dann noch mein Diktat die Antworten gewissenhaft beantwortet. Es ist aber nun wohl nicht unbedenklich von mir, wenn ich meine Leser erlaube, so jetzt als zur Befreiung meiner Rollen jeder Anfrage, er nachdem, ob sie ganz einfach oder aber verwickelter Natur ist, einen Dollar beizulegen. Ich denke natürlich nicht daran, daraus einen Profit zu ziehen, aber andererseits hoffe ich, auf diese Art die Rollen für den Gehalt meines Extrakt, das Wortpaar, das immer höher wird, die Stempelgebühren bei Anfragen an das politische Meldesamt und so weiter herabzusetzen. Das Geld kann gleichzeitig mit der Anfrage mittels registrierter Briefe an meine Adresse, Hugo Bettauer, Wien XVII. Wallerstraße 72, geschickt werden.

Was ist eigentlich... In Sachen gibt es wissenschaftliche Pfeilschauer und Pionierschauer. Ein durch die Revolution emporgewandelter Architekt — bis dahin friedlicher Lagerhalter — erhält eine Verordnung über die Dienstverhältnisse der Pionierschauer zu Unteroffizieren vorgelegt. Er unterschreibt mit sauberschriftlicher Hand, darauf fragt er keine seiner Sekretäre: „Sagen Sie, was ist eigentlich Pionierschauer?“

Wiener Galgenmännchen. In Wien herrscht folgende Parodie auf die österreichische Volkshymne: Gott erhalte unseren Kaiser, aber auch den dreien Erben, Säkularität auch — man kann nicht wissen — Unser Kaiser in der Schwärze.

Neue Erdbebenforschung. Fast bei allen Erdbeben von einiger Größe macht man die Wahrnehmung, daß einzelne Steinmauern, Denkmäler, Säulenteile usw. durch die Erschütterung an ihre Achse gedreht werden. Die Erdbebenforschung hat sich lange und eingehend mit diesen Erscheinungen beschäftigt, und die mannigfaltigen Erklärungen versucht. Die U. S. S. in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ bespricht und durch neue Beobachtungen ergänzt. Zweck nahm man an, daß es sich um Wirkstoffe bei Erdbeben handelte und sprach von „rotatorischen Erdbeben“, bis E. Darwin die Unmöglichkeit dieser Auffassung nachwies. Später nahm man die vereinfachte Wirkung sich kreuzender unidirektionaler Bewegungen an; es handelt sich um Wirbelkräfte um eine Art Parallelschiebung. Weiterhin ist die Drehung der Gegenstände in einer ganz bestimmten Richtung vorgezeichnet.

Im Vormittag bis um elf Uhr entwidelt sich ein also wichtiger Telefonbetrieb. Ungeachtet Bänken telefonieren an ihre Wand. Die Post in Berlin ist heute etwas unruhig, und ein Brief, den man am vortagehenden Abend in den Posten gesteckt hat, kommt vielleicht nicht rechtzeitig an. Also auch einen Brief geschrieben hat, telephoniert noch zur Sicherheit. Zwischen dem Telefonapparat und einem ihm zugehörigen der Wandhakenblätter liegt eine Reihe schicksalshaltiger Stunden, in denen man seinem Beruf nachgeht. Aber mitten in diesem Beruf hinein schlingt sich Gedanken an Gedanken, Mienen und Gesichtsausdrücke. Es kann einem fast passieren, daß man auf die Frage nach seiner Hausnummer selbstverständlich antwortet: „Gestern Abend 604!“ Jemandem erinnert man sich an einen Bekannten, der ein tolles Erlebnis auf dem Ostseestrand hatte, — er war plötzlich krank geworden, lag für einen Tag im Bett und konnte aber, weil ihm der Wurm fehlte, keine Besserung erfahren, also keine Aufträge für den Palast in der Buralstraße, geben — und jetzt

an diesem Tage hat er, ohne es zu wollen (nein, doch ohne es zu wissen) — so sieht es aus. Manche der kühnen, ganz Deutschland sei jetzt eine Börse, drängen in der Provinz ebenso wie bei uns. Ich kann das aber nicht nachprüfen. Er hätte, wenn er gesund gewesen wäre seinen Verstand walten lassen, irgend eine politische Angelegenheit in Betracht gezogen... und was geschähe den falschen Auftrag gegeben. Mehr Geld als Ferdinand. Ja, diese Erwägungen, dieses Anbetrachtes der politischen Lage, diese Betrachtungen des jeweiligen Marktstandes, das alles hat seine Vorteile, gewiß — aber noch wichtiger ist es, unumgänglich die Welt zu haben... Und alles kommt heute auf das Maß hinaus. — Ich selbst werde für laufende Markt-Sparmaßnahmen nicht gezeichnet, hoffe in der nächsten Zeit den Berg zu steigen auf einen der hiermit verbundenen Lotterietische.